



Von Scherben, Mauern, Baggerschaufeln: Aus der Arbeit der Kreisarchäologie

Fundbergungen und Ausgrabungen

Die Geländearbeiten der Kreisarchäologie Göppingen konzentrierten sich in den Jahren 2005 und 2006 vor allem auf die immer zahl- und umfangreicher werdenden Bauvorhaben im Landkreis. Immer wieder waren alt bekannte archäologische Fundplätze oder unmittelbar an solche angrenzende Zonen von Hoch- und Tiefbaumaßnahmen betroffen, die ein Eingreifen zur Sicherung von Funden und zur Dokumentation von Befunden erforderlich machten.

Die Einsätze der Kreisarchäologie erfolgen in enger Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege, den Baubehörden des Landkreises, der Städte und der Gemeinden sowie auch mit den Bauträgern und den vor Ort tätigen Baufirmen. Allen Beteiligten gilt der Dank für eine äußerst positive und erfolgreiche Zusammenarbeit. Sowohl bei den Unternehmungen im Gelände als auch bei der Aufbereitung des Fundguts halfen viele ehrenamtliche Mitarbeiter und Fachstudenten, denen ebenfalls Dank zu sagen ist. Einige Helfer kommen auch aus den Reihen des Göppinger Geschichts- und Altertumsvereins sowie des Fördervereins Eislinger Saurierfunde und aus dem Erich-Kästner-Gymnasium in Eislingen. Das „Kernteam“ um den Kreisarchäologen bilden jedoch Marlies Barteit-Klopp M.A., Renate Hirsch, Winfried Poldrack, Werner Runschke und Hans Hagl. Hinzu

kommen die Mitglieder der Archäologie-AG des Mörike-Gymnasiums in Göppingen unter der Leitung von Ewald Locher. Ohne den selbstlosen Einsatz dieser Helfer, die auch bei unwirtlichen Wetterlagen zur Stelle sind, wären die umfangreichen Geländearbeiten und auch die Fundaufbereitung kaum zu bewältigen!

Fundplätze im Jahr 2005

- Die bereits 2004 begonnene Überwachung der Neugestaltung des Bahnübergangs Alamannenstraße in Uhingen wurde im Januar 2005 fortgeführt. Es kamen jedoch keine weiteren Gräber des unmittelbar westlich der Baustelle lokalisierten Reihengräberfelds der Merowingerzeit zutage.

- Im Zuge weiterer Renovierungsarbeiten im Inneren der Margaretenkirche in Salach wurden im Februar 2005 die Vorbereitungen zum Einbau einer Fußbodenheizung getroffen. Nach der Entfernung des Fußbodens konnten die Fundamente einer Vorgängerkirche freigelegt werden, die mit den bereits 2004 dokumentierten Mauerstrukturen im Außenbereich des Chores korrespondieren.
- Auf der Burgruine Helfenstein bei Geislingen/Steige wurden zwischen März und Juli 2005 Kabel verlegt. Bei diesen Bodeneingriffen wurden keine Befunde angeschnitten.
- In Göppingen-Faurndau begannen im April 2005 unweit des Farrenstalls die Aushubarbeiten an vier Baugruben. Entgegen der



Die Grabplatte eines Chorherren mit lateinischem Kreuz wurde sekundär im Fundament der ehemaligen Sakristei der Oberhofenkirche in Göppingen vermauert.



Die bei Baumaßnahmen in der Kurklinik Bad Boll entdeckte Teichelleitung aus Tannenholz kann mit Hilfe der Jahrringchronologie in das 16. Jahrhundert datiert werden.

Vermutung, hier noch Spuren des abgegangenen Klosters zu finden, ließen sich lediglich einzelne neuzeitliche Keramikscherben bergen.

- Ebenfalls wenig ergiebig erwies sich Mai 2005 die Baustellenbeobachtung in der Kronengasse 4 im Ortskern von Wäschenbeuren. Die hier geborgene Keramik weist in das späte Mittelalter und in die Neuzeit.
- Im Bereich Martinskirche in Geislingen-Altenstadt und im geplanten Baugebiet Bronnenwiesen fanden im Sommer 2005 umfangreiche Erdbewegungen zur Anlage der Kanalisation und der Straßentrassen statt. Der Nachweis von drei merowingerzeitlichen Reihengräberfriedhöfen sowie mehreren frühmittelalterlichen Siedlungsplätzen im Ortsbereich machten eine archäologische Baubegleitung erforderlich.
- Zeitgleich wurden auch die Erdarbeiten im Baugebiet „Verlän-

gerung Oechslinstraße“ beobachtet.

- Ohne Befunde blieb im Juli 2005 die archäologische Überwachung einer Baumaßnahme im Bereich des ehemaligen Mühlkanals in Donzdorf. Die Baggerarbeiten im Umfeld des Gebäudes Mühlweg 7/1 erbrachten lediglich Funde aus der Zeit der Verfüllung des

Kanals.

- In der Gartenstraße in Gingen bestand der Verdacht, dass bei den Baggerarbeiten für eine Baugrube Befunde und Funde hier bereits früher nachgewiesener Fundstellen urgeschichtlicher und römischer Zeitstellung erfasst werden könnten. Die Überwachung erbrachte jedoch keine neuen Erkenntnisse.
- Im Rahmen der umfangreichen Renovierungsarbeiten an der Oberhofenkirche in Göppingen traten im Zwickel zwischen dem Südturm und dem Chor massive Mauerreste zutage. Es handelte sich um Spuren der ehemaligen Sakristei, die auf mehreren Abbildungen des 19. Jahrhunderts noch zu sehen ist. Die vor 1870 abgerissene Sakristei wurde wohl noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach der Auflösung des Chorherrenstifts erbaut. In der Fundamentierung fand sich eine sekundär vermauerte Grabplatte mit lateinischem Kreuz vom Grab eines Chorherren aus dem 15. Jahrhundert.



Freilegung eines verschütteten Kellergewölbes mit Aufgangportal im Areal der Ruine Hiltenburg bei Bad Ditzzenbach.



- Bei einem Neubau in der Metzgerstraße in Göppingen wurde im Juli 2005 ein neuzeitlicher Kanal vom Bagger erfasst. Das aus gut behauenen Sandstein- und Kalktuffquadern gemauerte Gewölbe ist mit dem mehrfach in der Göppinger Altstadt freigelegten Ringkanal vergleichbar und datiert in die Übergangszeit vom 18. zum 19. Jahrhundert.
- In der Zeit vom August bis November 2005 wurden in Göppingen die Bauarbeiten im „Haux-Areal“ regelmäßig überwacht. Das geborgene Fundmaterial besteht aus sekundär umgelagerter Keramik des Spätmittelalters und der Neuzeit. Vor Baubeginn wurden mehrere nach dem Stadtbrand von 1782 errichtete Häuser abgerissen. Die noch von deren mittelalterlichen Vorgängerbauten stammenden Gewölbekeller fielen leider den Baggerschaufeln zum Opfer. Einmal mehr ging hier wieder ein Stück Stadtgeschichte unwiederbringlich verloren!
- Kanalarbeiten in der Ledergasse, die im Bereich des mittelalterlichen Gerberviertels von Geislingen liegt, erforderten im Sommer eine Überwachung. Während der Aushubarbeiten konnten Streufunde aus dem Spätmittelalter und der Neuzeit geborgen werden.

Fundplätze im Jahr 2006

- Das Jahr 2006 begann mit einer Baubeobachtung im Bereich der ehemaligen Ortsbefestigung von Heiningen. Die Baugrube auf dem Grundstück Am Wallgraben 34 blieb ohne Befund.
- Nahe der Spielburg bei Göppingen-Hohenstaufer wurde Aus-

hubmaterial deponiert, das ein interessantes Spektrum an mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden enthielt. Der gesamte Erdhügel wurde in mehreren Einsätzen durchsucht. Anschließende Recherchen ergaben, dass dieses Material aus dem Ortskern von Hohenstaufer stammt und somit ein neues Licht auf die Ortsgeschichte wirft.

- Im Mai 2006 wurde bei der Anlage eines Fahrradwegs in Geislingen-Waldhausen auf der Gemarkung Wohlgradsweiler in einer Vertiefung spätkeltische Keramik und verziegelter Hüttenlehm geborgen.
- Am Ortsrand von Geislingen-Türkheim konnten im Baugebiet „Lichse“ 2005 und 2006 eine große Anzahl von Eisenschlacken sowie urgeschichtliche und merowingerzeitliche Keramik geborgen werden. Daraufhin wurden die Erschließungsarbeiten von der Kreisarchäologie systematisch begleitet. Vereinzelt waren noch Reste von Gruben erkennbar. Die Befunde sind jedoch aufgrund einer starken Bodenerosion bereits weitgehend zerstört. Bei den Aushubarbeiten für die Baugruben der hier geplanten Häuser wird die Untersuchung auch 2007 fortgesetzt.
- Im September 2006 erforderten weitere Bauarbeiten im „Im Freihof“ in Göppingen-Faurndau eine Überwachung der Aushubarbeiten.
- Die Trassenarbeiten zur Ortsumfahrung Donzdorf machten seit September 2006 baubegleitende Beobachtungen erforderlich, die jedoch ohne Befunde blieben.
- In diesen Zeitraum fielen auch die Überwachungen der Bauar-

beiten zur Überlandwasserleitung zwischen Wäschenbeuren und Maitis.

- In der „Öde“ in Göppingen wurde im Vorfeld der Bauarbeiten zur neuen Westtangente eine umfangreiche Baggersondage durchgeführt. Es bestand der Verdacht, dass im Bereich des zukünftigen Trassenverlaufs weitere Gräber eines alamannischen Friedhofs zutage treten könnten.
- Nach dem Abriss des „Oetinger-Hauses“ in Göppingen konnten im Oktober 2006 bei den Aushubarbeiten in der Kellereistraße noch bis zu zwei Meter hoch erhaltene Mauerstrukturen der inneren Stadtmauer freigelegt und dokumentiert werden. Stadtgeschichtlich interessant sind auch die Funde neuzeitlicher Keramik.
- Im November 2006 wurden bei Bodeneingriffen im Bereich eines Neubaus der Kurklinik von Bad Boll die Reste von zwei hölzernen Wasserleitungen aufgedeckt und geborgen. Dendrochronologische Datierungen beweisen, dass man die ältere der beiden Leitungen im 16. Jahrhundert, die jüngere im 19. Jahrhundert verlegte.

Freilegung von Gewölbekellern im Areal der Ruine Hiltenburg bei Bad Ditzenbach

Seit 2005 wird die Ruine Hiltenburg mit Mitteln der Gemeinde Bad Ditzenbach und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg sowie auch mit Spendengeldern umfassend renoviert. In den Jahren 2005 und 2006 wurden die Sanierungsarbeiten durch die Kreisarchäologie Göppingen begleitet.

Bei der Freilegung von zwei großen Gewölbekellern und der Teilaufdeckung eines kleineren Kellerraums an der südwestlichen und südöstlichen Umfassungsmauer wurden zahlreiche Funde geborgen, die das Leben auf der mittelalterlichen Burg widerspiegeln. Eine große Zahl von Keramikfragmenten verteilt sich auf die Zeit des 13. bis 16. Jahrhunderts, also den Zeitraum von der Errichtung bis zur Zerstörung der helfensteinischen Residenz und Festung im Jahr 1516. Ofenkacheln sind Indizien für die Ausstattung wichtiger Räumlichkeiten mit Öfen. Die Funde von Scherben hochwertiger Gläser und rotbemalter Feinkeramik, das Fragment eines Signalhorns und ein Armbrustbolzen weisen auf eine herrschaftliche Hofhaltung hin.

Einzelne Bruchstücke von Handgeformter Gefäße belegen, dass der „Schlossberg“ bereits im beginnenden ersten Jahrtausend vor Christus erstmals besiedelt war.

Spuren der Göppinger Stadtbefestigung im „Roth-Carré“

Im Rahmen der Neubebauung des „Roth-Carrés“ wurde 2006 ein Teil des alten Gebäudekomplexes von 1953 abgerissen. Bei den Aushubarbeiten für den Neubau stieß der

Bagger am Südrand der Baugrube auf die Reste eines Gebäudes, das zu der vorstädtischen Bebauung des ausgehenden Mittelalters gehörte. Unweit dieser Fundamentierung trat ein gewaltiger, zwei Meter breiter Mauerzug aus exakt



Zu den bedeutenden Funden im Göppinger „Roth-Carré“ gehört ein kleiner Wasserhahn aus Bronze.

FOTO K. BODE



Bei Bauarbeiten im „Roth-Carré“ konnte die Kreisarchäologie hervorragend erhaltene Reste der Göppinger Stadtbefestigung freilegen und dokumentieren.

geschnittenen Sandsteinquadern zutage. Bei diesem Befund handelt es sich um ein bisher unbekanntes Vorwerk, das im Verlauf der Neuzeit als Flankenschutz für das Obere Tor angelegt wurde.

Die Grenze zwischen dem „Roth-Carré“ und dem Areal der Stadtkirche bildet bis heute der Verlauf der äußeren Stadtmauer, die hier auf einer Länge von 55 m freigelegt werden konnte.

Auf einem 2,30 m breiten Fundamentsockel folgte die 1,80 m breite Sandsteinmauer, die nach dem Stadtbrand von 1782 bis auf eine Resthöhe von 1,40 m geschleift durch eine schmalere Mauer ersetzt wurde. Zur Entwässerung legte man vor der äußeren



Mauer einen Graben an, der durch einen Kanal im Fundamentsockel mit dem eigentlichen Stadtgraben verbunden war. Nach 1782 wurde im Bereich des inzwischen zugemauerten Kanals ein Brunnen gebaut, der nach Aussage der Funde in der Verfüllung noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in Betrieb war. Bei den Freilegungsarbeiten konnte ein interessantes Spektrum an spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Gefäß- und Ofenkachelbruchstücken geborgen werden. Vom Alltagsleben in Göppingen vor dem zweiten Stadtbrand erzählen auch Scherben von Gläsern, Knochen von Haus- und Wildtieren sowie einzelne Metallobjekte, darunter ein bronzener Wasserhahn mit einem Griff in Form eines Hahns.

Neue Ausgrabungen im Fischsaurierfriedhof Eislingen

Bereits 2003 konnte die als Fischsaurierfriedhof Eislingen be-

kannt gewordene Fossillagerstätte auch im Bett des Meerbachs bei Lerchenberg lokalisiert werden. Dabei gelang es, zahlreiche Knochen vom Skelett eines Meereskrokodils sicherzustellen, die durch die Erosionswirkung des fließenden Gewässers freigespült worden waren. Zur vollständigen Bergung aller Knochen dieses sehr gut erhaltenen Meereskrokodils führte die Kreisarchäologie Göppingen mit Unterstützung des Natur- und Umweltschutzes am Landratsamt, der Stadt Göppingen, des Technischen Hilfswerks sowie der Baufirmen Leonhard Weiss und Hermann Lang im August 2005 eine weitere Ausgrabung durch. Zusammen mit Tübinger, Stuttgarter und Münchener Geologiestudenten, ehrenamtlichen Helfern und Schülern wurde eine 60 m² große Fläche untersucht. Dabei konnten auch ein weiteres Fischsaurierskelett und Knochen von Flugsauriern aufgedeckt und geborgen werden.

Im Bereich der eponymen Fund-

stelle fand im September 2006 unmittelbar nördlich der B10-Trasse bei Eislingen noch einmal eine kleinere Untersuchung statt. Neben den Skeletteilen kleinerer und größerer Meereslebewesen ist vor allem das durch die Strömung verzogene Skelett eines kleineren Meereskrokodils hervorzuheben.

Mit den Ausgrabungen der Jahre 2005 und 2006 sind die umfangreichen Geländearbeiten zur Erkundung des Fischsaurierfriedhofs Eislingen zunächst einmal abgeschlossen. Sollten bei zukünftigen Baumaßnahmen jedoch weitere Bereiche dieser einzigartigen Fossillagerstätte durch die Baumaschinen gefährdet sein, so müssen selbstverständlich baubegleitende Ausgrabungen und Fundbergungen eingeleitet werden. Die umfangreiche wissenschaftliche Auswertung des gesamten Fund- und Datenmaterials erfolgt an Forschungseinrichtungen in Deutschland, England und der Schweiz. Diese vielfältigen und komplizierten Untersuchungen werden sicher noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

Sammlungen und Funde

Am 1.2.2005 verstarb der Göppinger Antikensammler Albert Doxie nach schwerer Krankheit. Seine umfangreiche Privatsammlung überignete er dem Landkreis Göppingen mit dem Wunsch, dass diese von der Kreisarchäologie aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Sammlung enthält herausragende Fundobjekte aus vier Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte, die Albert Doxie seit den Fünfziger Jahren bei seinen ausgedehnten Reisen im



Ausgrabung eines Meereskrokodils in der Fundschicht des Fischsaurierfriedhofs Eislingen am Meerbach bei Bartenbach-Lerchenberg.



Byzantinisches Reliquienkreuz aus Bronze mit graviertem Orantenfigur des Johannes zwischen Palmwedeln (10./11. Jahrhundert), Sammlung Albert Doxie FOTO K. BODE

Vorderen Orient erstanden hatte. Das einzigartige Fundgut wird nun in der Kreisarchäologie katalogisiert, zeitlich geordnet und für eine zukünftige Dauerpräsentation sowie für eine Publikation vorbereitet.

Im gleichen Jahr konnte auch der Kontakt zu den Angehörigen des bereits vor längerer Zeit verstorbenen Sammlers Manfred Geiger hergestellt werden, dessen Funde sich bis jetzt noch in Familienbesitz befinden. Zunächst wurden mehrere gut erhaltene Fundobjekte erfasst, die bereits lange vor Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes im Landkreis Göppingen bei Bauarbeiten zutage traten.

Geländebegehungen

Eine äußerst wichtige Aufgabe ist das Begehen fundverdächtiger Zonen im Gelände. Deshalb sind auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter Marlies Barteit-Klopp, Hans Hagl und Winfried Poldrack zu jeder Jahreszeit im Gelände unterwegs und suchen systematisch abgeerntete Felder und Baugebiete ab. Ihrem Fleiß verdankt die Kreisarchäologie zahlreiche Funde und die Lokalisierung neuer Fundplätze. Auch bekannte Fundstellen werden regelmäßig begangen, um den Grad der Zerstörung durch landwirtschaftliche Bodenbearbeitung abschätzen zu können. Das aufgesammelte Fundmaterial gelangt in die Kreisarchäologie und wird dort zunächst von Irene Hirsch gereinigt und zur Inventarisierung vorbereitet.

Archäologie und Schule

Inzwischen besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der Kreisarchäologie, dem Schulamt und den Schulen im Landkreis Göppingen. Zum einen werden Unterrichtsstunden mit Projekten verbunden, in deren Rahmen die Schüler die Arbeitsmethoden der Archäologen kennen lernen. Im Rahmen experimenteller Versuche werden dabei auch steinzeitliche Werkzeuge nachgebaut und in praktischer Anwendung auf ihre Funktionalität getestet. Zum anderen halten die Mitarbeiter des archäologischen Arbeitskreises an den Schulen Vorträge zu ihren Spezialgebieten. Wie etwa in der Arbeitsgruppe „Projekte regional“ erarbeiten Lehrer und Wissenschaftler gemeinsam die Themen zum Projektunterricht.

„Die Steinzeit in die Schule holen“ – der Steinzeitkoffer macht es möglich!

Mehrere Projektwochen führten in der Hermann-Hesse-Realschule zur Gründung einer Archäologie-AG. Die Schüler äußerten den Wunsch, steinzeitliche Gerätschaften, Waffen und Schmuck selbst herzustellen. Dabei entstand dann auch die Idee, einen Steinzeitkoffer für den Unterricht zu entwickeln. Die Erarbeitung einer Konzeption für einen solchen Koffer war Teil des Schülerprojekts „Suchen, Finden und Erleben – eine archäologische Denkmaltour im Albvorland“. Finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt durch den Förderpreis der Kreissparkasse Göppingen im Jahr 2005. Seit 2006 verleiht nun die Kreisarchäologie einen umfangreich ausgestatteten Steinzeitkoffer, mit dessen spannendem Inhalt sich Urgeschichte spielerisch in Schulen, Kindergärten und Vereinen vermitteln lässt. Zu finden ist die gesamte Bandbreite rekonstruierter und einsatzfähiger Waffen, Werkzeugen, Gefäße und Schmuckobjekte verschiedener steinzeitlicher Epochen. Dazu gehören auch Erläuterungen zur Benutzung und Herkunft dieser Objekte, die selbstverständlich nicht aus Plastik, sondern aus echtem Feuerstein, Knochen, Holz, Geweih und Ton gefertigt sind! Das gesamte Projekt, zu dem neben den handwerklichen Arbeiten auch Geländeexkursionen gehörten, wurde von Winfried Poldrack und Marlies Barteit-Klopp betreut

„Die Steinzeit in die Schule holen“ - unter diesem Motto wandert der Koffer seither ständig von Schule zu Schule sowie auch in Kindergär-



ten und bereichert sogar die Schülerferienprogramme!

Schüler entdecken die Forschung

Völlig anders als die Schüler der Hermann-Hesse-Realschule agiert die Archäologie-AG am Mörike-Gymnasium in Göppingen unter der Leitung von Ewald Locher. 2005 sollten die Schüler gezielt an archäologische Themen und somit an Methoden kulturhistorischen Arbeitens herangeführt werden. Schrittweise setzten sich die Schüler mit archäologischen Fundstellen und Fundmaterialien auseinander, führten Analysen durch und lernten, wie diese Geschichtsquellen aus dem Archiv „Boden“ gelesen werden können.

Grabungspraxis, das bedeutet freilegen, dokumentieren und bergen, bekamen die Schüler bei verschiedenen Ausgrabungen der Kreisarchäologie. Unter der Leitung von Marlies Barteit-Klopp wurde auch eine Fundbergung bei Erschließungsarbeiten für ein Neubaugebiet in der Flur „Kirchenäcker“ bei Göppingen-Holz-

heim durchgeführt. Dabei suchte die Archäologie-AG des Mörike-Gymnasiums das gesamte Gelände ab und barg verschiedene steinzeitliche, römische und mittelalterliche Fundobjekte. Zurück in der Schule wurde das Fundgut gesäubert, maßstabsgetreu ge-

zeichnet, mit Hilfe von Fachliteratur bestimmt und datiert. Die Ergebnisse sind in einem kleinen Beitrag im Historischen Jahrbuch für den Kreis Göppingen, Hohenstaufen/Helfenstein 14, 2004 (2006), S. 196 ff., veröffentlicht.



Präsentation des Steinzeitkoffers auf Schloss Filseck mit Marlies Barteit-Klopp M.A., Dr. Reinhard Rademacher, Winfried Poldrack sowie Schülerinnen und Schülern der Archäologie-AG des Mörike-Gymnasiums Göppingen

FOTO G. BARTEIT

Eislingen im Fischesaurier-Fieber: Retrospektive auf die Jurameer-Ausstellung 2006

Zwischen dem 2. September und dem 12. November 2006 beherrschten urzeitliche Meereslebewesen in allen erdenklichen Größenordnungen und Formen die Stadthalle von Eislingen/Fils. Mit einer feierlichen Finissage und vielen Ehrengästen schloss die Ausstellung „In einem Meer vor unserer Zeit – Das Jurameer vor 181 Millionen Jahren“ in den Abendstunden des 12. Novembers nach zweiwöchiger Verlängerung endgültig ihre Tore. Ausstellungsmacher wie Veranstalter konnten eine äußerst positive Bilanz ziehen, hatte die Jurameer-Schau doch 51037 Besucher angelockt und in

ihren Bann gezogen. Die Ausstellung wurde von der Stadt Eislingen, dem Landkreis Göppingen und der Eberhard Karls Universität Tübingen getragen. Hinter den Ausstellungsmachern Katja Bode, Reinhard Rademacher und Philippe Havlik lagen nicht allein zehn arbeitsintensive Ausstellungswochen, sondern mehr als zwei Jahre akribischer Arbeit, um diese Schau zu konzipieren, umzusetzen und ihr sozusagen das Leben einzuhängen, das ihr schließlich eine derart hohe Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit beschert hat. Das gewaltige Interesse sowohl an den Ausgrabungen im Bereich der als

Fischesaurierfriedhof Eislingen bekannt gewordenen Fossilagerstätte als auch an den zusätzlich präsentierten Funden aus den Beständen des Instituts für Geowissenschaften der Universität Tübingen, der Bayerischen Staatssammlungen und des Umweltmuseums Hauff hat die Erwartungen der Ausstellungsmacher, Veranstalter, Förderer und Sponsoren nicht nur erfüllt, sondern auch übertroffen. Es hat sich gezeigt, dass die Konzeption wie auch die Umsetzung und Durchführung den Ansprüchen und Erwartungen der Besucher entsprach. Die äußerst positiven Beurteilungen der Besu-



Der Schlangenhalsosaurier zog die Besucher in seinen Bann.

FOTO K. BODE



cher belegen, dass der richtige Weg gefunden wurde, dieses spezielle erdwissenschaftliche Thema vor allem für Laien und hier besonders für Zielgruppen wie Familien, Kinder, Jugendliche und Schulklassen allgemeinverständlich darzustellen und zu vermitteln. Nicht zu unterschätzen war jedoch auch das Interesse von Vereinen, Firmen und Verwaltungseinrichtungen, die in großer Zahl die Eislinger Ausstellung besuchten.

Es ist einer, man darf wohl sagen perfekten und vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit zu verdanken, dass die Besucher nicht allein aus der unmittelbaren Umgebung, also aus der Region Göppingen, sondern aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland und aus dem benachbarten Ausland anreisten. Hierbei hat es sich als richtig erwiesen, für den Marketingbereich die Firma MPS International zu betrauen. Mit diesem Schritt war es auch möglich, die Südwestpresse Ulm / Neue Württembergi-

sche Zeitung als Medienpartner zu gewinnen. Diese Medienpartnerschaft unter der Ägide von Rüdiger Gramsch, Mario Bayer und Helmut Hartmann hat in starkem Maße dazu beigetragen, dass der gesamte südwestdeutsche Raum auf die Ausstellung in Eislingen aufmerksam wurde.

Eine Hauptvoraussetzung für die Verwirklichung des Ausstellungsprojekts war selbstverständlich die eindrucksvolle und vielfältige Unterstützung durch Partner, Förderer, Sponsoren und Spender – den Erfolg dürfen auch sie sich auf die Fahnen schreiben und ihnen allen gilt Dank und Anerkennung sowohl der Ausstellungsträger als auch der Ausstellungsmacher!

Das umfangreiche Rahmenprogramm zur Ausstellung wurde von den Besuchern in vollem Umfang angenommen. Vor allem der Klopflatz für Kinder und eine kleine Ausgrabung am Originalfundplatz nahe der B10 fanden großen Zuspruch. Von vielen Besucher-

gruppen wurde auch die Möglichkeit wahrgenommen, den vom Förderverein Eislinger Saurierfunde e.V. betreuten Lehrpfad zu besuchen. Besondere Events wie ein Präparationswochende für Kinder und eine Vortragsreihe mit namhaften Geowissenschaftlern aus Deutschland und aus England fanden ebenfalls großen Anklang bei den Ausstellungsgästen. Darüber hinaus entwickelte sich der Ausstellungsshop zu einem Anziehungspunkt mit einem breitgefächerten Angebot, das den Wünschen des Publikums entgegen kam. Der informativ und professionell gestaltete Begleitband zur Ausstellung fand großes Interesse bei den Besuchern, die sich auch vom außergewöhnlichen Ausstellungsdesign stark beeindruckt zeigten. Zum Erfolg trugen nicht zuletzt die geschulten studentischen Führungskräfte sowie der Einsatz einer Reihe von erfahrenen Mitarbeitern der Eislinger Stadtverwaltung bei.

Beeindruckend und einzigartig war das enorme ehrenamtliche Engagement während der langen Vorbereitungsphase und vor allem während der Ausstellungszeit. Nach anfänglichen Anlauf- und Annäherungsproblemen haben sich sehr viele Eislinger Bürger sehr bald mit dem Ausstellungsprojekt als „Aushängeschild“ für ihre Stadt identifiziert. Das gleiche gilt jedoch auch für eine ganze Reihe von „auswärtigen“ Helfern. Stellvertretend sei an dieser Stelle auf die Mitglieder der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie e.V. Ortsgruppe Stuttgart vorweisen. Auch die zu der wissenschaftlichen Vortragsreihe „Am Puls der Wissenschaft“ eingeladenen Experten leg-



Der Klopflatz vor der Stadthalle wurde zum Eldorado für kleine Fossiliensammler.

FOTO K. BODE



Die fachkundigen Führungen entwickelten sich zum Publikumsrenner.

FOTO K. BODE

ten sich voll in's Zeug und begeisterten durch spannende Vorträge über ihre aktuellen Forschungsprojekte. So ließ sich ein weltweiter Bogen paläontologischer Highlights spannen, der vom Landkreis Göppingen bis nach China, Mexiko, Nordamerika und Afrika reichte.

Die große Jurameer-Ausstellung des Jahres 2006 in der Eislinger Stadthalle hat Modellcharakter und darf als absolut gelungenes Beispiel für eine erfolgreiche Kulturarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene, jedoch mit überregionaler Resonanz gewertet werden. Es wird deutlich, dass es durchaus möglich ist, nicht gerade alltägliche Themen wie die Erdwissenschaften auch außerhalb der typischen und bekannten Kulturzentren erfolgreich zu vermitteln und eine breite Öffentlichkeit zu animieren, sogar von weither anzureisen. Die Stadt Eislingen

und der Landkreis Göppingen haben hier ganz klar eine Vorreiterposition auch für die Kulturarbeit in anderen Städten und Landkreisen eingenommen. Die Entscheidung für diese Ausstellung war ein mutiger Schritt, der sich, wenn man die Besucherzahlen, die öffentliche Resonanz sowie die Bewertung durch Fachleute und Medien betrachtet, auf das Image und auf die Außenwirkung sowohl der Stadt Eislingen als auch des Landkreises Göppingen äußerst positiv auswirkt hat.

Der geologisch-landschaftskundliche Lehrpfad hat über die Ausstellung hinaus einen dauerhaften Platz im Tourismuskonzept des Landkreises gefunden. Er wird in Zukunft sicherlich auch im Rahmen der Unterrichtsgestaltung an den Schulen eine wichtige Rolle spielen. Nach wie vor wird in Eislingen darüber nachgedacht, den Fisch-

saurierfriedhof mit seinen herausragenden Fossilfunden durch eine museale Dauerpräsentation zu würdigen. Denkbar wäre etwa eine paläontologische Abteilung in einem Stadtmuseum, das die Identifikation der Bürger mit ihrer Heimatstadt fördern und darüber hinaus auch Besucher von nah und fern anlocken würde. Zunächst jedoch entsteht im Foyer der Stadthalle mit einzelnen Ausstellungsobjekten wie dem 3-D-Modell eines Eurhinosauriers eine kleine Jurameer-Schau, die den interessierten Lehrpfadbegehern und Besuchern einen kleinen, aber dennoch feinen Eindruck zum Thema Fischsaurierfriedhof Eislingen vermittelt. Der Begleitband zur Ausstellung eignet sich als Übersichtswerk zum Thema Jurameer und kann über das Kulturamt der Stadt Eislingen jederzeit bestellt werden.

Staufer-Stele in Hagenau

Seit Ende Oktober 2006 steht in Hagenau im Elsass, der Lieblingspfalz Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen, eine weitere Staufer-Stele. Wie ihre beiden Vorgängerinnen im apulischen Fiorentino, der Sterbestätte des Kaisers, und auf der Stammburg Hohenstaufen ist sie achteckig und dem zum „Weltkulturerbe“ zählenden Castel del Monte im südstaufischen Apulien nachempfunden. Die Stelen auf dem Hohenstaufen und auf Castel Fiorentino verweisen auf Anfang und Ende der staufischen Herrschaft. Mit Hagenau beginnt die Idee der Stauferfreunde um Dr. Gerhard Raff sich zu einem Netzwerk von Erinnerungszeichen zu entwickeln. Dieses Netzwerk soll sinnfällig auf die europäische Bedeutung der staufischen Epoche hinweisen.

Sponsor der Stele ist die Salacher Firma Heldele. Bei einem Festakt enthüllte sie Bürgermeister Pierre Strasser, Landrat Franz Weber und Wilhelm Wahl, Geschäftsführender Gesellschafter der Firma Heldele. Beim anschließenden Empfang, den eine Mandolinengruppe umrahmte, sprach Landrat Franz Weber ein Grußwort. Er wies darauf hin, dass mit Friedrich I. Barbarossa und seinem Enkel Friedrich

II. zwei große Europäer in Hagenau ihre Lieblingsresidenz hatten.

Die Stele aus Vogesensandstein schuf der Stuttgarter Bildhauer Markus Wolf. Sie zeigt unter dem Symbol einer goldenen Kaiserkrone die Wappen des Reichs, des Stauferhauses und der Stadt Hagenau. Die Inschriften erinnern an die Gründung der Kirche St. Georg durch Herzog Friedrich II. und die

Erhebung Hagenaus zur Stadt durch seinen Sohn Kaiser Friedrich I. 1164. Hingewiesen wird außerdem auf die zahlreichen Aufenthalte Kaiser Friedrichs II. in der dortigen Pfalz. Dieser nannte das Elsass das geliebteste seiner Erbländer. Initiatoren und Förderer des Stelen-Netzwerks sind die Stauferfreunde Manfred Hartmann, Dr. Gerhard Raff, Dr. Karl-Heinz Rueß, Prof. Dr. Johann Heinrich von Stein und Walter Ziegler.



Landrat Franz Weber und Willi Wahl, Geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Heldele, bei der Enthüllung der Staufer-Stele in Hagenau.

FOTO: VOLKER WÖHRLE

Stauferpreise 2006

Am 11. November 2006 wurden von der Stauferstiftung Göppingen die Stauferpreise verliehen. Die Verleihung bildete den Abschluss der von der Gesellschaft für staufische Geschichte alle zwei Jahre veranstalteten Göppinger Staufertage. Im Foyer des Landratsamts überreichte Artur Stang, der Leiter des Schulamts, die Staufer-Schülerpreise an verschiedene Klassen und Schülergruppen aus den Schulen des Kreisgebiets. In der Gruppe I (Klassen 3 bis 5) erhielt die Uhland-Grundschule Göppingen einen ersten Preis für die Dokumentation einer Projektwoche der gesamten Schule zum Thema „Leben im Mittelalter“. Der zweite Preis ging an die Klasse 3b der Schiller-Schule Eislingen für ihre selbst entworfenen Spiele zu dem Thema „Freizeitbeschäftigungen der Kinder zur Stauferzeit.“ In der Gruppe III (Klassen 9 bis 13) erhielt den ersten Preis die Landesfachklasse Metallbauer, Fachrichtung Gestaltung, der Gewerblichen

Schule Göppingen. Sie bildete die Heilige Lanze nach, eine wichtige Reichsinsignie, die zu den Reichskleinodien gehört. Den zweiten Preis teilten sich mit Einzelarbeiten die Schülerinnen und Schüler Vanessa Römer, Tina Rieg und Gregor Frölich vom Freihof-Gymnasium und dem Werner-Heisenberg-Gymnasium Göppingen. Umrahmt wurde die Feier vom Schulorchester der Raichberg-Realschule Ebersbach.

Anschließend verlieh die Stauferstiftung im Hohenstaufen-Saal die wissenschaftlichen Stauferpreise. Die 1994 gegründete Stiftung Göppingen ist eine Einrichtung der Kreissparkasse Göppingen. Über die Vergabe entscheidet ein Kuratorium dem renommierte Wissenschaftler des In- und Auslandes angehören. Vorstand der Stiftung sind Landrat Franz Weber und der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Jürgen Hilse. Die Geschäftsführung obliegt Kreisarchivar Walter Ziegler. Der mit

5.000 Euro dotierte angesehene Preis ging erstmals ins Ausland. Ihn erhielt der italienische Mittelalter-Historiker Prof. Dr. Dr. Cosimo Damiano Fonseca. Er leitet das von ihm gegründete internationale Forschungsinstitut über Friedrich II. in Castel Lagopesole. Den Preis nahm er aus den Händen des ehemaligen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg Erwin Teufel entgegen. Glückwünsche überbrachte der Staatssekretär im Amt des italienischen Ministerpräsidenten, Prof. Glampaolo D'Andrea aus Rom. Den wissenschaftlichen Förderpreis überreichte Vorstand Jürgen Hilse an Dr. Jürgen Dendorfer aus München. Ausgezeichnet wurde seine Dissertation über das bedeutende Geschlecht der Grafen von Sulzbach, die im 12. Jahrhundert mit dem byzantinischen Herrscherhaus und den Stauern verschwägert waren. Für die musikalische Umrahmung sorgte das Blechbläserquintett „Sparkling Brass.“



Die Preisträger der Landesfachklasse Metallbauer, Fachrichtung Gestaltung, der Gewerblichen Schule Göppingen mit der Nachbildung der Heiligen Lanze.



Übergabe des wissenschaftlichen Stauferpreises. Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel, der Preisträger Prof. Dr. Dr. Cosimo Damiano Fonseca, Landrat Franz Weber.

FOTOS: DIETER DEHNERT



Tag der Archive in Süßen

Am bundesweiten Tag der Archive 2006 erhielt das Stadtarchiv Süßen Zuwachs. Die Historikerin Dr. Heidrun Hofacker stellte der Öffentlichkeit den Archivbestand der Jahre 1933 bis 1976 vor. Für diese Arbeit war sie auf Vermittlung des Kreisarchivs im Rahmen eines Zeitvertrags von der Stadt Süßen angestellt worden. Im Kreisarchiv auf Schloss Filseck ordnete sie den 40 laufende Meter Akten umfassenden Bestand. Die 2 900 Aktenbüschel erschließt ein 307 Seiten umfassendes Archivinventar. In der Reihe der vom Kreisarchiv herausgegebenen Archivinventare des Landkreises Göppingen ist es Band 31. Der neue Bestand fügt sich nahtlos den aus 106 Metern bestehenden und bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Archivalien der 1933 zur Gemeinde Süßen ver-

einigten Gemeinden Groß- und Kleinsüßen an. Diesen Altbestand hatte 1971 Kreisarchivar Walter Ziegler geordnet. Er übergab Bürgermeister Wolfgang Lützner das Archivinventar als Schlüssel zu diesem jüngeren Teil des Gedächtnisses von Süßen und damit den Bestand wieder in die Obhut der Stadt. Das Archiv der 1996 zur Stadt erhobenen Gemeinde befindet sich seit 1999 im alten Degenfeldschen Haus in der Bachstraße 44 in Süßen. Dort verwahrt werden auch eine große museale volkskundliche Sammlung und ein Teil der Kunststiftung Helmut Baumann, Göppingen.

Das Archiv und die Sammlungen betreut seit 1993 Werner Runschke als ehrenamtlicher Stadtarchivar. Bereits seit zwanzig Jahren hilft er

an zwei Tagen in der Woche ehrenamtlich im Kreisarchiv und in der Kreisarchäologie. Unentbehrlicher Helfer war er bei der durch das Kreisarchiv konzipierten und 2006 abgeschlossenen Neugestaltung der Dokumentation zur Geschichte von Filseck im Dachgeschoss des Schlosses. Diese finanzierte und betreut der Förderkreis Schloss Filseck. Außerdem wirkt Werner Runschke im Gralglasmuseum Dürnau mit. Für seine außergewöhnlichen Verdienste um seine Heimatgemeinde Süßen ehrte ihn die Stadt im November 2006 mit ihrer höchsten Auszeichnung, der Johann-Georg-Fischer-Bürgermedaille. Zur Ehrung gratulierte Kreisarchivar Ziegler und sprach den Dank und die Anerkennung des Landkreises aus.

Postgeschichtliche Sammlung

Mit der Auflösung der bisherigen Strukturen im staatlichen Postwesen erhielt das Kreisarchiv vom Postamt Göppingen dessen „Postgeschichtliche Sammlung.“ Die kulturgeschichtlich bedeutsame Sammlung dokumentiert die durch Reformen im Laufe der Jahrzehnte zusammengeführten Bereiche der Postämter Göppingen, Geislingen, Kirchheim und Plochingen mit den ihnen unterstellten Postämtern und Poststellen.

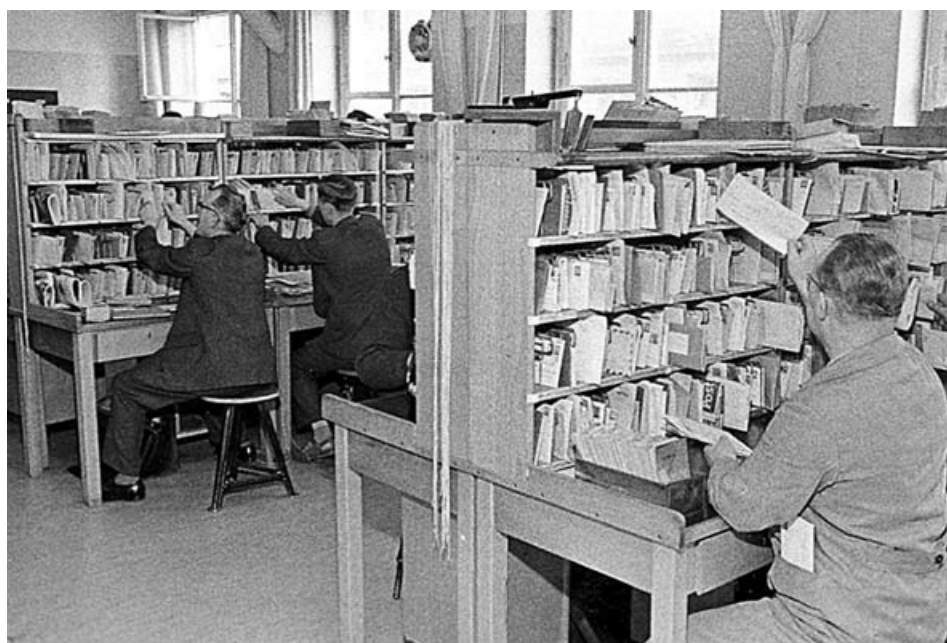
Für jeden Ort, der eine Poststelle besaß, ist die historische Entwicklung des Postwesens in unterschiedlicher Weise mit Originalen dokumentiert. Dokumente belegen die Einrichtung von Poststellen bzw. Telegraphenhilfsstellen. Von besonderer Bedeutung sind Aufzeichnungen, Schriftstücke und Erlasse aus der Frühzeit der königlich-württembergischen Post- und Telegraphenverwaltung, wie z.B. Süßen 1848, Weilheim 1858, Ditzgenbach 1859, Dettingen 1860 oder Zell u.A. 1864. Neben Dienstverträgen und Dienstbeschreibungen, Vergütungsfragen, Fotos und Vorgängen im Zusammenhang mit der Poststelle finden sich Unterlagen zu besonderen Vorfällen. Dazu gehören Probleme der Verpackung von Honigsendungen und der Postversorgung bei Zugverspätungen, Kassenangelegenheiten, Verletzungen des Postgeheimnisses, Strafsachen wegen Beseitigung und Unterschlagung von Briefen, Einbrüche in Poststellen, Entwendung

von Zigarren aus Postpaketen, Disziplinarverfahren wegen mangelhafter Stempelung oder Bubentreiche mit dem Postfuhrwerk des Landboten. In Auswahl lassen sich nachweisen Briefmarken, Ortsstempel der einzelnen Postämter wie auch der Geislinger Estenpost,

Fotos der Posthalter, der Dienstgebäude und des Dienstbetriebs oder Zeitungsausschnitte. Besonders ausführlich dokumentiert sind die Postämter Geislingen und Göppingen, letzteres als NS-Musterbetrieb im Leistungskampf der Betriebe.



Letzte Paketzustellung mit Pferdegespann in Geislingen 1949



Zusteller in Geislingen beim Sortieren der Post 1963



Vertriebenentransporte 1945 bis 1947

Es war ein glücklicher Umstand, der bei der Sichtung von Akten in der Altregistratur des Ausgleichsamts zu mehreren abgeschabten Ordnern führte. Ihr Inhalt: Die Transportlisten von 46 Zügen mit denen Vertriebene aus den Ostgebieten und den deutschen Siedlungsräumen am Bahnhof in Göppingen ankamen. Zwischen dem 27. Oktober 1945 und dem 16. Juli 1947 trafen 28 544 Personen ein. Die Listen der Abschriften, zumeist auf schlechtem Papier, enthalten ihre Namen und Anschriften sowie eine Bescheinigung des Ausweisungslandes. Die Vertriebenen wurden zum großen Teil im Kreis Göppingen untergebracht, aber etwa auch nach Nürtingen, Bad Mergentheim, Esslingen, Crailsheim, Künzelsau oder Vaihingen weitergeleitet. Sechzig Jahre sind seitdem vergangen, viele Vertriebene nach Jahren der Mühen und des Wiederaufbaus gestorben und die Kinder im Rentenalter. Doch für Heimat- und Familienforscher sowie Historiker sind die Listen von außerordentlicher Bedeutung.

Der erste Transport umfasste Ostflüchtlinge. 14 Transporte kamen aus der CSR (Wigstadl/Troppau, Prachatitz, Neutitschein, Landskron, Policka, Holleischen, Eleonorenhain, Königinhof, Mährisch-Schönberg, Novaki/Slowakei), 6 aus Ungarn (Budaörs, Törökbalint, Grotendorf, Soroksár, Villany), 6 aus Süd-Mähren (Znaim, Neubi-

stitz, Kapplitz), 3 aus der Süd-Slowakei (Pressburg), 1 aus Südost-Böhmen, 3 aus dem Sudetengau (Brünn), 2 aus Jugoslawien, 1 aus Rumänien, 5 aus Ostpreußen, 4 aus Westpreußen, 3 aus Pommern, 5 aus Danzig und 2 aus Bessarabien. 4 Transporte gingen in das

Estenlager nach Geislingen und mit 2 Transporten kamen Displaced Persons (Ukrainer). Abgangsstationen waren auch die österreichischen Orte und Lager Villach, Eisenerz, Melk sowie Mallmsheim und Aalen/Wasseralfingen.



Ankunft eines Zuges mit Vertriebenen am Bahnhof Göppingen (Stadtarchiv Göppingen)